

Eine Begegnung mit Pegida

Wilfried Augustin



Dass unsere Medien lügen, ist unseren Lesern vermutlich schon aufgefallen. Dass wir über siebzig Jahre umerzogen wurden, ist auch klar. Nicht umsonst ist alles, was deutsche Interessen ausdrückt, rechtradikal oder rechtspopulistisch. Unsere Erziehungsbevollmächtigten sitzen jenseits des Atlantiks und machen eigentlich auch gar keinen Hehl daraus, dass man uns amerikanisiert und „demokratisiert“ hat. Wobei die amerikanische Art der Demokratie gemeint ist, die eben keine freie Presse beinhaltet. Das gilt für die USA genauso, nur hat der Normalamerikaner das wohl noch nicht realisiert.

Soweit so schlecht. Nun hat sich ja in der Vergangenheit die Pegida-

Bewegung in Dresden und später auch anderen Großstädten herausgebildet. Natürlich wurde sie von unseren (gekauften) Medien sofort und nachhaltig in die rechte Ecke gestellt. Als Rechtsradikale, Neonazis, Volksverhetzer, Fremdenhasser und Ewiggestrige wurden die Demonstranten beschimpft. Nun sind wir inzwischen allerdings der Meinung, dass, je mehr unsere Medien etwas verteufeln, desto genauer sollte man hinsehen, ob die Begründungen stimmig sind. So erwuchs in uns der Wunsch, einmal selber eine Pegida-Demonstration zu beobachten.

Gesagt, getan. Wir hatten im November in Dresden zu tun. Es war Montag. Dieser Tag ist Pegida-Tag.

Das wollten wir von Nahem sehen. So böartige Zeitgenossen muss man sich anschauen. Also ab zur Demo. Aber wo? Wir sprachen Passanten an, wo denn Pegida demonstriert. Das konnte uns niemand sagen. Die letzten, die wir fragten, war eine chinesische Touristengruppe. Pegida, was ist das? Ich gab mir keine Mühe, ihnen das zu erklären. Wie erkläre ich einem Chinesen, was ein neonazistischer Volksverhetzer ist? Monster hätte er verstanden. Aber ich wollte ihn nicht enttäuschen. Vielleicht wäre er mitgekommen und hätte nur ganz normale Menschen gefunden? Peinlich! Also weitersuchen. Am Hauptbahnhof? Vor der Semperoper? Vor der Frauenkirche? Letzte Idee:



Unsere Freunde und Helfer fragen. Die müssten doch wissen, wo sich unsere Staatsfeinde treffen. Gesagt, getan. An der Semperoper standen einige abgedunkelte Polizeiwagen. An die Scheibe anklopfen. Ok, kein böser Bulle kam heraus, nur die Frage, womit er denn helfen könne. Wo denn die heutige Pegida-Demo stattfindet? Das wisse er auch nicht, denn Pegida sei so trickreich, dass sie vorher nicht bekanntgeben, wo demonstriert wird, und nur ganz kurz vor Beginn Bescheid sagen. Aber er meinte, es würde wohl diesen Montag auf dem Neumarkt passieren. Das ist der Platz vor der Frauenkirche. Also auf zur Frauenkirche. Das sind nur wenige hundert Meter. Dort angekommen, tat sich schon etwas. Eine kleine Bude mit Plakat stand dort, und wenige Figuren standen herum. Aber dafür eine ganze Reihe Polizeifahrzeuge. Also mussten sie doch über den Treffpunkt etwas gewusst haben, zumindest einige von ihnen. So gesellten wir uns also zu den herum Wartenden. Es wurde langsam dunkel, allmählich war es achtzehn Uhr und Menschen strömten herbei.

Zunächst habe ich sie gar nicht erkannt. Keine Neonazis, sondern normale Bürger mittleren Alters, normal gekleidet, nicht schreiend oder geifernd.

Keine Naziparolen oder rechtsradikale Sprüche. Wir sprachen mit einigen. Sie stellten sich als besorgte Bürger vor, die Angst vor der unkontrollierten Zuwanderung haben. Die den Versprechungen der Politiker nicht trauen. Die DDR-Zeit lehrte sie Vorsicht mit Aussagen ihrer Volksvertreter walten zu lassen. Jetzt stellen sie fest, dass die neue Obrigkeit ebenso korrupt und verlogen ist. Wir haben eher hilflose Menschen gesehen, die ihre letzte Chance darin sehen, auf die Straße zu gehen.

Natürlich waren auch Aufhetzer und Agitatoren dabei. Die üblichen Demagogen, die von jeder Ansammlung angezogen werden, wie die Fliegen vom Käse. Die sind natürlich gefährlich. Vor allem, weil sie am lautesten schreien. Natürlich bedienen sich die Medien ihrer, um ein Bild zu entwerfen, das gut dazu passt, eine Bürgerbewegung abzubügeln. Nichts hasst der Potentat mehr, als dass man ihm den Spiegel vorhält. Zumindest muss der besorgte Bürger zum Narren abgestempelt werden – oder zum Neonazi oder sonst etwas Unanständigem.

Um 18.30 ungefähr begann die Demo. Der Platz war voller Menschen, gefühlt vielleicht 5 - 7000. Ein Fahnenmeer wehte über den Platz, Schwarz-

Rot-Gold – auch umgekehrt – die Fahne des Deutschen Widerstandes von 1944 und sogar einige bayerische Fahnen sahen wir. Es wurde eine Melodie eingespielt, eine Hymne. Ganz offen, wir fanden das sehr anrührend und beeindruckend, positiv, keinesfalls neonazistisch, nicht beängstigend.

Danach sprach der Vorsitzende der Pegida-Bewegung. Man musste ihm in der Sache Recht geben. Allerdings machte er den Fehler, Justizminister Maas mit Goebbels in Zusammenhang zu bringen. Ein Fehler, das war unsachlich. Nun wird gegen ihn ermittelt. Bis hierhin war alles ok, nach unserem Verständnis. Dann kam die Rede eines anderen Herrn. Leider nur linke Gemeinplätze. Dem Volk nach dem Maul geredet. Das hätte man sich sparen können. Schade. Danach sind wir nach Hause gefahren. Solche Reden können eine Bewegung kaputt machen.

Was bleibt, ist der Eindruck – unser ganz persönlicher –, dass Pegida diesen Abend eine ehrlich besorgte, friedliche Bürgerbewegung zeigte, weit ab von allen Neonazi-Anschuldigungen. Wir würden Politik und Presse empfehlen, gut zuzuhören, denn hier spricht das Volk! ■